

ANDREAS KÜLZER / WIEN

NEUE FORSCHUNGEN IN OSTTHRAKIEN

Mit vier Tafeln

1. Definition und Abgrenzung des Gebietes

Ostthrakien, die ehemalige römische Provinz Eurōpē, die im 3./4. Jahrhundert aus der ungleich größeren, schon 46 n. Chr. eingerichteten Provinz Thracia hervorgegangen ist, umfasst den überwiegenden Teil der heutigen europäischen Türkei; das Gebiet reicht von der Südspitze der thrakischen Chersones im Westen bis zum Bosphoros im Osten, von der Propontisküste im Süden bis in die Region nördlich von Uzunköprü (Makra Gephyra, mit hoher Wahrscheinlichkeit das einstige byzantinische Bistum Pamphylon) und Lüleburgaz (Arkadiupolis), von Vize (Bizyē) und von Midye (Mēdeia). An drei Seiten von Meeren umgeben und damit in ihrer Ausdehnung zweifelsfrei zu definieren, ist die sich über Land erstreckende Grenze zu den benachbarten thrakischen Provinzen Rhodopē und Haimimontos nicht ganz so eindeutig und mithin nur ungefähr zu bestimmen¹: im Nordwesten verläuft sie wohl unweit südlich der Hebros-Mündung bei Enez (Ainos), steigt dann flussaufwärts über die Einmündung des Ergene, der alten Rēgina, hinauf bis in den Norden von Uzunköprü, um sich zunächst nach Osten, im Südosten von Babaeski (Bulgarophygon) aber gen Nordosten zu wenden. Sie trennt Pinarhisar (Brysis) und Vize, das zur Provinz Eurōpē dazugehört, überquert das Istranca-Gebirge im Süden von Demirköy (Karabizyē), um zwischen İğneada (Staniera) und Midye auf das Schwarze Meer zu treffen.

2. Forschungsstand

Ostthrakien stellt als das Hinterland der einstigen Reichshauptstadt Kōnstantinupolis einen der wichtigsten Kernräume des Byzantinischen Reiches dar, der aber ungeachtet seiner großen militärischen, wirtschaft-

¹ Vgl. hierzu auch die entsprechenden Ausführungen von P. SOUSTAL, Thrakien (Thrakē, Rodopē und Haimimontos). (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse. Denkschriften 221.) *TIB* 6. Wien 1991, 47f.

lichen und verkehrspolitischen Bedeutung noch nicht in einer zusammenhängenden historisch-geographischen Darstellung aufgearbeitet worden ist. Diesem augenfälligen Desideratum bisheriger Forschung soll der nunmehr in Ausarbeitung befindliche Band 12 der *Tabula Imperii Byzantini* (Großraum um das Marmarameer) in seinem ersten Teilband (Ostthrakien – Eurōpē) abhelfen.

Bislang sind die die Region betreffenden wissenschaftlichen Publikationen in aller Regel auf kleinere Landschaften wie beispielsweise die Bosporosregion² oder die Halbinsel Chersones konzentriert³, behandeln vielfach auch nur einzelne Siedlungsplätze wie die einstige Provinzhauptstadt Hērakleia, das antike Perinthos und heutige Marmaraereğlisi⁴, oder die Höhlen von Yaremburgaz (heute Altınşehir) im Norden des Lagunensees von Küçük Çekmece⁵. Der grundsätzlich geringe Kenntnisstand über die Region veranlasste den Geographen F.X. Schaffer im Jahre 1918 zu der bemerkenswerten, wenn auch keineswegs übertriebenen Aussage, Ostthrakien sei *unerforscht ... wie mancher Teil Innerafrikas*⁶, der Historiker H.G. Kissling schrieb 38 Jahre später über die Region, sie sei *bis in unsere Tage herein der am wenigsten durchforschte und erschlossene Teil unseres Kontinents*⁷, ein Urteil, dem man sich im wesentlichen immer noch anschließen kann. Ungeachtet zahlreicher *surveys*, die seit den frühen 90er Jahren besonders von türkischen Gelehrten im östlichen Thrakien durchgeführt wurden, mußte noch in einer im Jahre 2001 erschienenen gewichtigen archäologischen Publikation eingestanden werden: *In spite of its geographical importance, there has been little archaeological research in the Marmara region; this lack of knowledge has remained an important problem in interpreting cultural history, as interpretations of a speculative nature tend to take the place*

² Vgl. etwa J. FREELY, *The Bosphorus*. Istanbul 1993.

³ U. KAHRSTEDT, Beiträge zur Geschichte der thrakischen Chersones (*Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft, Heft 6*). Baden-Baden 1954; JULIA TSVETKOVA, Siedlungen und Siedlungssystem auf der thrakischen Chersones in der vorrömischen Zeit. *Thracia* 13 (2000) 431–462.

⁴ Zuletzt M.H. SAYAR, Perinthos-Herakleia (Marmara Ereğlisi) und Umgebung. Geschichte, Testimonien, griechische und lateinische Inschriften. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse. Denkschriften 269. *Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission* 9). Wien 1998.

⁵ Zuletzt R. ASAL, Altınşehir Buluntuları 1976–1991. *Istanbul Arkeoloji Müzeleri Yıllığı* 17 (2001) 415–424 mit Abb. 5f., 8–10.

⁶ Landeskunde von Thrakien. Eine Physiographie der europäischen Türkei. Sarajevo 1918, V.

⁷ Beiträge zur Kenntnis Thrakiens im 17. Jahrhundert. Wiesbaden 1956, 7.

of concrete data⁸. In diesem Kontext stellt lediglich das von Richard Bayliss und James Crow, University of Newcastle upon Tyne, 1994 begonnene und im Jahre 2000 erfolgreich abgeschlossene *Anastasian Wall Project* eine rühmliche und erwähnenswerte Ausnahme dar: den Forschern ist es im Verbund mit einigen Kollegen gelungen, den genauen Verlauf der unter Kaiser Anastasios I. (491–508) angelegten *Langen Mauern*, der Makra oder Megista Teichē, zu bestimmen⁹. Diese grenzten als eine geschlossene, ungefähr 56 km lange Verteidigungslinie das in byzantinischen Quellen teilweise als Taphros bezeichnete¹⁰, unter Kaiser Leōn VI. (886–912) sodann mit dem Thema Thrakē vereinigte Hinterland von Kōnstantinupolis von Evcik am Schwarzen Meer bis in den Westen von Sēlymbria an der Propontis ab, dies in einer durchschnittlichen Entfernung von etwa 60 bis 65 km von der Reichshauptstadt.

Vielerorten lässt sich heute im östlichen Thrakien eine fortschreitende Zersiedlung der Landschaft und, damit verbunden, ein erheblicher Denkmalschwund feststellen; die stetig betriebene Anlage von einzelnen Sommerhäusern wie von kompletten Feriensiedlungen bedroht besonders an der Küste der Propontis sowie im nördlichen Küstenbereich des Golfs von Saros zahlreiche alte Siedlungsplätze, andere Stätten gehen durch die mit großem Aufwand betriebene Neuanlage oder Verbreiterung von Straßen verloren. Als Beispiel sei in diesem Zusammenhang das ehemalige Bistum Daneion genannt, 13 km östlich von Hērakleia, dessen Standort heute nur noch durch einige Ziegellagen am Meeresufer angezeigt wird (Abb. 1)¹¹, während das Areal des einst an der Via Egnatia gelegenen, über Keramikfunde noch in frühbyzantinischer Zeit belegten Hēraion Teichos, 24 km westlich der vormaligen Provinzhauptstadt, vor einer Verbreiterung der

⁸ O. BELLİ, Istanbul University's Contributions to Archaeology in Turkey, 1932–2000. Istanbul 2001, 284.

⁹ J. CROW, The Long Walls of Thrace, in: Constantinople and Its Hinterland (ed. C. Mango – G. Dagron). Aldershot 1995, 109–124; J. CROW – A. RICCI, Investigating the hinterland of Constantinople: interim report on the Anastasian Long Wall. *Journal of Roman Archaeology* 10 (1997) 253–288; R. BAYLISS – J. CROW – P. BONO, The Anastasian Wall and the Water Supply of Constantinople Survey 2000. *Anatolian Archaeology* 6 (2000) 16–18; Für die Thematik ebenfalls von Interesse ist die ältere Studie von A.F. ANDREOSSY, Constantinople et le Bosphore de Thrace pendant les années 1812, 1813 et 1814, et pendant l'année 1826. Paris 1828.

¹⁰ Vgl. hierzu auch die interessante Darstellung von A. PERTUSI, Il preteso thema bizantino di Tālājā (o Tājālā o Tāfālā) e la regione suburbana di Costantinopoli. *BZ* 49 (1956) 85–95.

¹¹ Einführend R. JANIN, Daonion. *DHGE* 14 (1960) 77.

Küstenstraße wenigstens durch eine Notgrabung erschlossen worden ist¹². Das größte Problem stellt freilich das ungebremste städtische Wachstum im Großraum Kōnstantinupolis-Istanbul dar, wo die geschlossene Bebauung mittlerweile ungefähr zwei Drittel der europäischen Bosporosküste einnimmt und bis nach Büyükdere (Bathykolpos) hinaufreicht, andererseits im Südwesten der Altstadt von Kōnstantinupolis über das nun vom Internationalen Flughafen Istanbul dominierte Bakirköy, das alte Hebdomon, hinaus bis nach Küçük Çekmece (Rhēgion) reicht¹³. Dieser städtischen Megalopolis stehen andererseits ausgedehnte und auch heute noch teilweise undurchdringliche Waldgebiete an der Küste des Schwarzen Meeres gegenüber, im besonderen in der Grenzregion zu Bulgarien hin; dies ist ebenfalls eine Situation, die eine optimale Kenntnisnahme der byzantinischen Realia in der Region verhindert.

3. Neue Forschungen in Ostthrakien

Die methodischen Vorgehensweisen innerhalb der historischen Geographie sind bereits mehrfach im Zusammenhang dargestellt worden¹⁴, so daß im folgenden einige allgemeine Ausführungen genügen mögen. Die historisch-geographische Erforschung Ostthrakiens kann sich auf mehrere Säulen stützen: bereits die jeweiligen geographischen Gegebenheiten erlauben Rückschlüsse auf die etwaige Anlage von Siedlungsplätzen, Festungsanlagen oder Straßen (GIS *Geographical Information System*). Infolge einer bewiesenen Namenskontinuität lassen sich weiterhin über die Toponomastik frühere Besiedlungsformen in einer Region erkennen: das Toponym *Aymama* beispielsweise zwischen Bakirköy und Yeşilköy (Hagios Stephanos) offenbart vor Ort die Existenz einer ehemaligen Kirchen- oder Klosteranlage Hagios Mamas. Die generelle Einbeziehung archäologischer Erkenntnisse, auch wenn diese im ostthrakischen Raum nicht so umfangreich sind wie in anderen historischen Landschaften, ist für die Erstellung eines Bandes der *Tabula Imperii Byzantini* ebenso selbstverständlich wie die

¹² Eine kurze Bemerkung zu der Stadt bei C.M. DANOV, *Altthrakien*. Berlin–New York 1976, 200.

¹³ Zum einstmals reichen Denkmalbestand im Hinterland von Kōnstantinupolis vgl. etwa A. PASPATES, *Tὰ Θρακικά Προόστεια τοῦ Βυζαντίου*. *Syllogos* 12 (1877/78) 33–42 oder A. GAITANU GIANNIU, *Ἀπὸ τὴν Ἀνατολικὴν Θράκην. Ἡ ἐπαρχία Δέσφρων*. I *Thrakika* 12 (1939) 161–209. II *Thrakika* 13 (1940) 108–56.

¹⁴ Zuletzt J. KODER, *Instrumenta studiorum, Historical Geography*, in: XX^e Congrès international des études byzantines. Collège de France – Sorbonne, 19.–25. août 2001. Pré-actes. I. Séances plénières. Paris 2001, 345–350.

Auswertung der die Region betreffenden, zumeist in griechischer oder in lateinischer Sprache gehaltenen Quellschriften der Antike, des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Wegen der Vielfalt der überlieferten Texte ist eine kritische Auswertung der dargebotenen Informationen unbedingt erforderlich, eine bloße positivistisch motivierte Vollständigkeit um ihrer selbst willen muss dagegen abgelehnt werden. Gleiches gilt für die als Spiegel des *daily life* hoch einzuschätzenden dokumentarischen Quellen, seien sie Inschriften, Siegel oder Münzen. Neben diesen geisteswissenschaftlichen Vorgehensweisen sind aber mitunter auch Resultate naturwissenschaftlicher Methodiken von Interesse, im besonderen für die Mikrotopographik; so können über die Dendrochronologie sichere Datierungen für einzelne Gebäude gewonnen werden (etwa in Bezug auf die Hagia Sophia von Bizyē¹⁵), die Klima- und Gezeitenforschung, um noch einen Ansatz zu nennen, erlaubt interessante Rückschlüsse auf die Anlage oder auch Aufgabe von Siedlungsplätzen durch veränderte äußere Rahmenbedingungen.

Durch die in Ausarbeitung befindliche historisch-geographische Monographie über Ostthrakien soll eine bislang ausstehende Synthese für eine der wichtigsten Regionen des byzantinischen Reiches angefertigt werden. Einzelheiten des innerthrakischen Siedlungs- und Verteidigungssystems werden dargestellt, die genaue Lage einzelner Befestigungen, der generelle Verlauf von überregionalen Straßen und regionalen Verbindungswegen sowie allgemeine Fragen der Logistik wie auch der Wasserversorgung. Die bisherigen Forschungen, neben der Schreibtischarbeit vier intensive Bereisungen der Region in den Jahren 1998, 1999, 2000 und 2002, ließen beispielsweise die zuvor unbekannte Existenz einer Verteidigungslinie am Nordufer des Golfes von Saros offenbar werden: neben einem wohl spätbyzantinischen Befestigungsturm bei Kalı Harabesi existierten in einem Abstand von sechs bis zehn Kilometer größere Festungen bei Mazabinası im Süden von Yaylaköy, bei Ibrikbaba und bei Gökçetepe, dem früheren Maariz. Die Mauertechnik und umfangreiche Keramikfunde erlauben eine eindeutige Zuweisung in die mittelbyzantinische Zeit (Abb. 2–5, 8–9). Ein Gleiches gilt für die ungefähr 12 km landeinwärts bei Karahisar gelegene Festung, deren Mauern freilich stark verstürzt sind. In zahlreichen Dörfern der Region, etwa in Sultanıçe, Gülçavus, Küçükevren, Büyükevren, Karainçirli, Umurbey und in Yazır, finden sich Spolien; diese Marmorquader,

¹⁵ Zu diesem beachtenswerten Bauwerk, einer der besterhaltenen byzantinischen Kirchen in der Provinz Eurōpē, vgl. C. MANGO, The Byzantine Church at Vize (Bizye) in Thracia and St. Mary the Younger. *ZRVI* 11 (1968) 9–13.

Säulen und Kapitelle können aus Enez, dem byzantinischen Erzbistum Ainos, verschleppt worden sein, liefern vielleicht aber auch einen Hinweis auf die bislang unlokalisierte antike Stadt Ergiskē, die man lange Zeit in der Umgebung des ehemaligen byzantinischen Bistums Sergentzion, heute Binkılıç in der Provinz Istanbul, vermutete¹⁶, die aber nach heutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen eher im unteren Einzugsbereich des Hebros gesucht werden muss. In Binkılıç selber konnte die auf einem Plateau etwa 2 km oberhalb des Dorfes gelegene, vergleichsweise gut erhaltene Festung ausfindig gemacht werden, die als einer der letzten Vorposten vor den Makra Teichē mit entsprechend starken Mauern gesichert war. Es ergaben sich eindeutige Hinweise auf eine Nutzung des Plateaus schon in vorbyzantinischer Zeit (Abb. 10–11).

Vieldiskutiert ist die (möglicherweise identische) Lage des antiken Lysimacheia wie des byzantinischen Bistums Hexamilion im Eingangsbereich der Chersones¹⁷: unsere Erkenntnisse gehen dahin, die auf einer umstrittenen Glosse zu Ptolemaios III, 11, 13 basierende Lageentsprechung abzulehnen, Lysimacheia vielmehr südöstlich von Bolayır in Richtung auf das moderne, etwa zwei Kilometer gen Osten entfernte Dorf Demirtepe hin zu lokalisieren, wo ein ausgedehntes Siedlungsfeld mit umfangreichen Keramik- und Ziegelresten zu finden ist, während Hexamilion bei dem zwölf Kilometer nordöstlich gelegenen Ortaköy vermutet werden dürfte. An diesem von A. Papadopulos-Kerameus Ende des 19. Jahrhunderts beschriebenen Ort¹⁸ existieren umfangreiche mittelalterliche Ruinen, doch ist das Dorfgelände heute aufgrund militärischer Absperrung nur noch eingeschränkt zugänglich und wissenschaftlich unbearbeitet. Die Südspitze der Halbinsel Chersones wurde durch die Schlacht von Gallipoli 1915 vollständig verwüstet¹⁹, was den Verlust nahezu sämtlicher antiker und mittelalterlicher Siedlungsspuren in einer Region zur Folge hatte, die infolge ihrer strategisch bevorzugten Lage an der Einfahrt in die Dardanellen seit

¹⁶ So noch A. TH. SAMOTHRAKES, *Λεξικὸν γεωγραφικὸν καὶ ἱστορικὸν τῆς Θράκης*. 2. Auflage Athen 1963, 473.

¹⁷ A. DUMONT, *Mélanges d'archéologie et d'épigraphie, réunis par TH. HOMOLLE et précédés d'une notice sur A. DUMONT par L. HEUZEY*. Paris 1892, 204.222; D.A. ZAKYTHENOS, *Μελέται περὶ τῆς διοικητικῆς διαρρέσεως καὶ τῆς ἐπαρχικῆς διοικήσεως ἐν τῷ Βυζαντινῷ κράτει*. *EEBS* 22 (1952) 173 glauben an eine identische Lage.

¹⁸ A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, *Ἀρχαιοότητες καὶ ἐπιγραφαὶ τῆς Θράκης καὶ Μακεδονίας, συλλεγόμεναι κατὰ τὸ ἔτος 1885*. *Syllogos* 17 (1886) 65–113, besonders 103f.

¹⁹ Vgl. hierzu die hervorragenden Darstellungen und Skizzen des Frontverlaufes auf der „Gallipoli Peninsula Historical National Park Guidemap.“ *Gelibolu Yarımadası Tarihi Milli Parkı. Kılavuz harita bariş parkı. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Ankara*. 2. Auflage 2002.

dem frühen Altertum bewohnt war. Wir erinnern hier nur an die Ortschaften Elaius und Krithia sowie an Limnai und Alōpekonnēsos am Tuz Gölü. Durch eine zuvor noch nicht durchgeführte systematische Auswertung der antiken und der mittelalterlichen Primärquellen wie auch der Berichte der regionalen, vorzugsweise griechischen Gelehrten speziell des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts, war es möglich, den Zustand dieser heute in dieser Form nicht mehr existenten Landschaft in weiten Teilen erneut zu rekonstruieren. Durch Feldforschungen wurden größere byzantinische Siedlungsplätze am *Musaltepe*, 3 km nordwestlich von Turşun, bei *Maltepe*, etwa 5 km nördlich von Madytos, sowie am *Asartepe*, 5 km südöstlich von Ilgardere, gefunden. Keiner dieser Plätze war bislang einer größeren Öffentlichkeit bekannt.

Im immer noch dicht bewaldeten Grenzgebiet der einstigen thrakischen Provinzen Eurōpē und Haimimontos, im Gebiet zwischen Vize, Kırklareli (Quaranta Chiese oder Saranta Ekklesiāi) und der bulgarischen Grenze, konnte ebenfalls ein Festungsring festgestellt werden, der zu weiten Teilen bereits von den Römern angelegt und von den Byzantinern weiterverwendet worden ist²⁰. Besonders eindrucksvolle Anlagen befinden sich in Koyva, wo auch ein gut erhaltenes Höhlenkloster aus frühbyzantinischer Zeit existiert (Abb. 6–7), ferner in Armağan (Hediye), in Demircihalil und in dem durch Keramikfunde schon in mittelbyzantinischer Zeit belegten Sivriler, wo die Mauern teilweise bis zu einer Höhe von 4 Metern erhalten sind. Die Bereisung der Dörfer im Belgrader Wald ergab Hinweise auf byzantinische Ansiedlungen und Burganlagen, die in den zeitgenössischen literarischen Quellen unerwähnt geblieben sind, etwa in Zekeriyaköy oder in Uskumru. Durch eine intensive Zusammenarbeit mit türkischen Gelehrten, vor allem Herrn Dr. Mehmed Işin, Direktor des Museums von Tekirdağ, und Herrn Univ.- Prof. Dr. Mustafa H. Sayar, Istanbul, denen beiden an dieser Stelle mein aufrichtiger Dank ausgesprochen sein soll, war es möglich, im zentralen Ostthrakien zahlreiche byzantinische Festungsanlagen ausfindig zu machen. Besondere Erwähnung verdienen die Burgen von Elmalı, von Pişmanköy und von Uçmakdere. Bei Letzterer handelt es sich um das byzantinische Eudēmion, das im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhundert von

²⁰ Zu der Region sind zwei kleinere Arbeiten in türkischer Sprache erschienen, die aber beide aufgrund der schlechten Beobachtungen als unzureichend eingestuft werden müssen: die Studie von Ö. ERTUGRUL, 1995 Yılı Trakya Bölgesi'nde Yapılan Roma-Bizans Devri Yüzey Araştırması. *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 14/2 (1996) 1–14 ist noch besser als die von I.H. KURTULUŞ, Trakya Bölgesi Kırklareli, Edirne, Tekirdağ, Çanakale Illerinde „Türk Dönemi Kaleleri“. *Ibidem* 31–54, in der zahlreiche Hinweise auf byzantinisches Leben unerwähnt bleiben.

türkischen Truppen, die mit der Katalanischen Kompanie im Bündnis standen, geplündert und zerstört worden ist²¹.

Es war an dieser Stelle nicht möglich, mehr als ein paar Streiflichter auf das in seiner Gesamtheit so unerforschte Ostthrakien und seine byzantinischen Hinterlassenschaften zu werfen. Sollte die *scientific community* aber nunmehr durch die angedeutete Vielfalt der neugewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse eine gewisse Neugierde und Vorfreude auf die ungleich detaillierteren Beschreibungen im Rahmen des 12. Bandes der *Tabula Imperii Byzantini* verspüren, so haben die vorliegenden Ausführungen ihren Zweck mehr als erfüllt.

²¹ In Bezug auf Eudēmion sind die heimatkundlichen Studien von E. ZESEs, *Διάφορα Αὐδημίου*. I *Thrakika* 5 (1934) 347–358. II *Thrakika* 6 (1935) 369–382. III *Thrakika* 7 (1936) 319–331 von großem Interesse.